

Gruppe 2 – Kriegsanleihe-Plakate (Lösungsvorschläge)

- 1) Schaut euch die vorliegenden Plakate mit Aufrufen zur Zeichnung von Kriegsanleihen genau an. Notiert stichwortartig verschiedene Themen rund um den Krieg, die in den Kriegsanleihen anklingen.

Sieg, Verletzung/Verwundung, Heimatfront, Wilson/USA, Kriegsanleihe als Bürgerpflicht/patriotische Pflicht, Superwaffen, Familienidyll

- 2) Stellt Vermutungen darüber an, welches Kriegsanleihe-Plakat weshalb besonders erfolgreich war. Notiert eure Gedanken.

Vergleicht eure Gedanken mit der unten stehenden Tabelle. Diskutiert eure Ergebnisse und mögliche Abweichungen innerhalb der Gruppe.

Aufgrund der offenen Aufgabenstellung sind mehrere Schülerlösungen denkbar; entscheidend ist die Diskussion der Schüler an sich. Die folgenden Hintergrundinformationen können eine zusätzliche Hilfestellung für den Lehrer sein, wie erfolgreich einzelne Plakate tatsächlich waren.

Nr. 42: Lucian Bernhard (1883-1972): „Wie eine Mauer von Erz“, 1914 - 1918

- schwarz-weiß-rotes Plakat
- appelliert stark an den Patriotismus; Heimatfront soll durch Kriegsanleihen helfen
- tapfere heldenhafte Truppen müssten unterstützt werden in ihren Bemühungen, Frauen und Kinder und die Heimat zu verteidigen
- Appell an jeden Deutschen, Kriegsanleihen zu zeichnen, sei es auch ein noch so geringer Betrag
- Geld sparen wird mit Sünde gleichgesetzt; jeder muss seinen Teil zum Krieg beitragen; Geld soll für die Truppen gegeben werden; Geld zu Hause sparen/horten wird als Luxus bezeichnet
- nochmals Appell, dass JEDER zeichnen kann (weil jeder etwas sparen kann) und MUSS (weil jeder seinen Teil zum Kriegsgewinn beitragen kann/muss)

Nr. 48: LDSTM Lehmann (Martin Lehmann-Steglitz; 1884-1949):

„Wir schlagen sie – und zeichnen Kriegsanleihe!“ (wohl gezeichnet zwischen 1916 – 1918)

- farbiges Plakat: Abbildung eines Panzers mit Explosion; Panzer sieht stark aus, siegreich, rollt über alles hinweg

Nr. 57: Fritz Erler: „Helft uns siegen!“, circa 1917, München/Berlin

- Werbeplakat zur sechsten Kriegsanleihe; gemalt von Fritz Erler, einem offiziellen Militärmaler zur Zeit des Ersten Weltkriegs. Sein Werbeplakat brachte der Reichsbank mit 13,1 Milliarden Mark mehr Geld ein als jede andere Kampagne.
- Er verwendete häufig Motive aus der germanischen Mythologie.

Nr. 59: Ferdy Hormmeyer (1890 – 1960), gezeichnet 1918, Berlin

- Leid des verwundeten Soldaten (mit Augenklappe) soll an das Mitgefühl appellieren
- Nur durch die Verwundung ist der Soldat als solcher erkennbar; er trägt keinerlei Abzeichen oder Attribute eines Frontsoldaten
- Der Verwundete blickt mit starrem Blick; er ist umgeben von einer Art Strahlenkranz („Märtyrer-Touch“)
- Das Plakat entfaltete eine große Wirkung, da fast jede Familie Angehörige an der Front hatte und viele Frontsoldaten Verletzungen davon trugen
- Die Daheimgebliebenen sollten an die Pflicht erinnert werden, ebenfalls zum Erfolg des Krieges beizutragen (wenn schon nicht mit dem Einsatz ihres Lebens, dann doch durch den Einsatz ihres Kapitals)

Nr. 67: W. Georgi (1871-1924): „Helft den Hütern Eures Glückes“, 1918

- idealtypischer Deutscher hält mit der rechten Hand ein Schwert, mit der linken Hand umschließet er Frau und Baby. Die Frau ist stark idealisiert (blond, Haarzöpfe, schützende Mutter)

Nr. 72: Fritz Baldauf, 1917

- Darstellung Wilsons als ein von Schwertern und deutschen Münzen bedrohter Drache
- Spottgedicht auf Wilson mit Aufforderung zur Zeichnung der Kriegsanleihe
- Wilson als Halunke, der freche Reden führt

Nr. 75: Paul Neumann: „Der letzte Hieb“, 1918

- idealisiertes Bild eines Soldaten, der ein langes, großes Schwert schwingt; dunkle Wolken ziehen auf im Hintergrund; der Soldat ist riesengroß, sieht recht bedrohlich aus
- die Augen funkeln unter dem Stahlhelm hervor
- der Soldat blickt gen Westen (1917 war Russland ja durch die Oktoberrevolution als Kriegsgegner ausgeschieden); hier wartet die Entscheidungsschlacht
- „Der letzte Hieb“ deutet an, dass die Entscheidung (also der erhoffte baldige Sieg) nahen könnte

Nr. 81: Fritz Erler (1868-1940): „Der 9. Pfeil“, Herbst 1918, München (das Plakat bildet nur einen Teil des gesamten Erlerschen Aufruf-Plakats ab),

- Plakat zeigt einen Mann, umgeben von Flammen, die hinter ihm züngeln
- Mann ist bereit, einen Pfeil aus dem gespannten Bogen (gen Osten?!) abzuschießen

Im Rahmen der gesamten Unterrichtseinheit ist bei der Bearbeitung der Kriegsanleiheplakate durch die Schüler der Aspekt der Brechung der Kriegspropaganda durch die Kriegswirklichkeit besonders wichtig.

Bei der Gesamtbetrachtung aller Kriegsanleiheplakate fällt auf, dass die propagandistisch betonte Stärke der deutschen Streitkräfte und der deutschen Rüstungsgüter sowie das verklärte Bild einer idealtypischen Familie durch die Darstellung eines Verwundeten bereits teilweise gebrochen werden. Der Kriegsalltag kann nicht mehr dauerhaft gelegnet werden.